

# Wachsende Lohnsteuer, sinkende Vermögenssteuer

Die armen Steuerzahler — rufen die Großindustriellen aus und denken hierbei an sich selber. Welch ein Schicksal über die Armen gezogen haben, noch obendrein um Mitleid betteln, als wenn sie selber ausgeplündert worden wären!

Denn wer bringt eigentlich die gewaltigen Steuerlasten, nach dem Vorschlag in diesem Jahre Milliarden Mark, auf?

Bei den „Einnahmen des Reiches aus Steuern, Zöllen und Abgaben“ erreichen die „Einkommensteuer aus Lohnabgaben“ und die „Zölle“ die höchsten Zahlen. In den ersten 4 Monaten des gegenwärtigen Haushaltsjahres (Juni bis September 1927) hat die Bürgerlokregierung durch die Lohnabgabe 640,7 Millionen Mark = 15 Prozent ihrer gesamten Einnahmen erhalten. Durch die Zölle sind in derselben Zeit 628 Millionen Mark eingekommen.

Demgegenüber haben die Einnahmen aus der Vermögenssteuer nur 200 Millionen Mark, und die der Körperschaftsteuer nur 239,6 Millionen Mark betragen. Die Reichseinnahmen aus Lohnabgaben, Zöllen und Verbrauchssteuern haben in 4 Monaten des diesjährigen Haushaltsjahres den gewaltigen Beitrag von 2,698 Millionen Mark oder über 51 Prozent der Gesamteinnahmen des Reiches ausgemacht. Hierbei ist aber noch zu berücksichtigen, daß die wichtigsten übrigen Steuereinnahmen, wie z. B. Umsatzsteuer und Beförderungsteuer (mit 515,2 Millionen Mark), ebenfalls völlig von der Arbeiterschaft bzw. den Verbrauchermassen bezahlt werden.

Die Bürgerlokregierung glaubt, die finanziellen Mittel zu den Mehrausgaben bei Durchführung des Reichskonferenzgesetzes aus ihren laufenden Einnahmen zur Verfügung zu haben.

Die Annahme kann nur auf dem ständigen Wachsen der Einnahmen aus den Lohnabgaben und den Zöllen beruhen. Vor allem die Lohnabgabe weisen in diesem Jahre einen fast ununterbrochen von Monat zu Monat steigenden Gesamtbetrag auf. Im April d. J. haben die Lohnabgaben 91,9 Millionen Mark, im Juni, als Folge der abnehmenden Arbeitslosigkeit, 108,4 Millionen Mark und im September d. J. gar 115 Millionen Mark betragen. Die Zölle und Verbrauchssteuern sind von 209,8 Millionen Mark im April d. J. auf 246,7 Millionen Mark und im September, also um 17,5 Prozent (die Einnahmen aus den Lohnabgaben um 25,3 Prozent) angewachsen.

Demgegenüber sind in derselben Zeit, also von April bis September d. J., die Reichseinnahmen aus der Körperschaftsteuer von 72,9 Millionen Mark auf 23,5 Millionen Mark und aus der Vermögenssteuer von 21,3 auf 14,6 Millionen Mark gesunken.

Wjo in der Zeit, in der die Reallohnenergebnisse gesunken als geringere sind, während die Profite fast sämtlich angewachsen sind, ist die Steuerlast der Arbeiterschaft fast ständig größer geworden, die Steuerlast der Kapitalisten dagegen nicht unerheblich gesunken.

Die Trüstmagnaten fordern nun weiterhin einen Abbau der auf die hohen Steuerlasten. Aber nicht etwa die beispiellos hohen Lohnabgabe oder Zölle und Verbrauchssteuern, nein, die Einkommen- und Vermögenssteuer der Kapitalisten, die nicht völlig auf die Arbeiterschaft und den Mittelstand abgewälzt werden können, sollen vermindert werden, obwohl sie bereits relativ den geringsten Anteil an den Gesamteinnahmen haben. Das Sprichwort der westdeutschen Schwerindustriellen (die „Deutsche Bergwerkszeitung“) verlangte ganz ausdrücklich, vor wenigen Tagen erst: „Man muß sich darüber klar sein, daß eine Milderung der Lohnsteuer die Möglichkeit einer heilsamen Senkung der höheren Einkommensteuer hinauschiebt.“

Man verfolge den Wandel der Zeiten, daß die Großindustriellen heute eine Umänderung der Steuerlage zu ihren Gunsten verlangen und u. a. deswegen auch den Finanzausgleich kritisieren, um die bisherige Ueberwälzungswirtschaft des Reiches einzuschränken. Das gesamte jetzt in Kraft befindliche Steuerregime ist doch aber das ureigste Werk von Regierungen der Nachkriegsperiode, die nicht nur das Vertrauen der Sozialdemokratie, sondern ganz besonders des Großkapitals gehabt haben. Aber damals konnten die Ueberwälzungen in der Reichskasse den Großindustriellen in Form von „Entschädigungen“ usw. überwiesen werden und so die durch die akute Stabilisierungskrise verminderten Profite der Großindustriellen unmittelbar durch die staatliche Steuergewalt erhöht werden. Heute ist die Macht- und Konkurrenzstellung der Trüstmagnaten so geschwächt, daß sie auch ohne Zuschüsse aus der Steuerkasse riesige Profite realisieren können. Hinzu kommt, daß die Ueberwälzungen in dem Steuerlückel jetzt zuerst zu den Reparationszahlungen verwendet werden müssen. Die Großindustriellen haben aber den Ruf von Parkergilbert nach einem Sparregime aufgenommen, um ihren geringfügigen Anteil an den Steuerlasten noch weiterhin herabzudrücken, die der Arbeiterschaft und des Mittelstandes dagegen unvermindert aufrechtzuerhalten. Die jetzige Zusammensetzung des Reichstages gewährleistet hierbei den Großindustriellen weitgehendste Erfüllung ihrer Wünsche.



Zwölftagemarsch arbeitsloser englischer Bergarbeiter  
In London traf kürzlich eine Delegation der arbeitslosen südwalliser Bergarbeiter ein, die in Zwölftagemärschen von Kemport nach London marschiert ist. — Die Delegation bei einer Rast kurz vor London.

# Die Gewerkschaften und Zigarettenarbeiter

Zentrale Hilfsaktion der Konsumvereine für die Zigarettenarbeiter muß durchgeführt werden

Den von einem profingierten Unionsmann ausgehenden Zigarettenarbeitern mündet die große Kampagne aller Werktätigen zu. Dieser Kampf hat für die gesamte Arbeiterklasse große Bedeutung und muß deshalb die Solidarität der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen den Zigarettenarbeitern das Durchhalten des Kampfes bis zum endgültigen Siege ermöglichen. So begriffenwert die vom APGB beabsichtigte Bundeshilfe für die Zigarettenarbeiter ist, so werden dennoch die aus dieser eingehenden Mittel nicht zu feiner ausreichenden Unterstützung aller am Kampf Beteiligten ausreichen. Nach den Angaben des Tabakarbeiterverbandes sind nur 60 bis 65 Prozent der ausgeperrten Zigarettenarbeiter gewerkschaftlich organisiert. Den Unorganisierten fehlt wegen ihrer Rückschläge zur Organisation Korollarbeit zu stellen, liegt nicht im Interesse der Kampfbereiten. Sollen die Unorganisierten nicht durch die wirtschaftliche Not zu Streiktreibern werden, dann müssen auch sie für die Dauer des Kampfes unterstützt werden. Die Beendigung des Kampfes mit einem vollständigen Siege hat deshalb die Mobilisierung der proletarischen Solidarität im weitesten Maße zur Voraussetzung.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat die Arbeiter in ihren drei Zigarettenfabriken nicht ausgesperrt. Diesen Anlaß benutzen jetzt die Gewerkschaftsführer als Klammer für ihre Zigarettenfabrikate. Für ein genossenschaftliches Unternehmen sind erträglich Lohn- und Arbeitsbedingungen für die bei ihnen Beschäftigten keine besonders hervorzuhebenden Leistungen. Die Konsumvereine als proletarische Organisationen müssen der Arbeiterschaft in ihren Wirtschaftskämpfen Solidarität zeigen — was bisher nur selten geschah. Der Kampf der Zigarettenarbeiter erfordert die schnellste Durchführung einer zentralen Hilfsaktion durch den Zentralverband deutscher Konsumvereine. Die Mitglieder einer ganzen Anzahl kleinerer Konsumvereine sind in ihrer Mehrzahl Zigarettenarbeiter und ist es diesen Vereinen, auch wenn sie den Willen dazu haben, nicht möglich, die im Kampf stehenden Zigarettenarbeiter in wirksamer Weise zu unterstützen. Nicht nur im Interesse der Zigarettenarbeiter, sondern auch im Interesse der durch den Kampf besonders hart in Mitleidenschaft gezogenen Konsumvereine muß der Zentralverband deutscher Konsumvereine eine gute Aktion durchführen. Wenn die dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine für die Dauer des Kampfes nur ein halbes Prozent ihres Umsatzes zur Unterstützung der kämpfenden abführen, dann werden dadurch wöchentlich 100 000 Mark bereitstehen. Die zentrale Hilfeleistung der Konsumvereine in diesem Umfange mit der Bundeshilfe des APGB würde das Durchhalten aller im Kampfe stehenden Zigarettenarbeiter ermöglichen. Die Solidaritätsbewegung der Genossenschaften in diesem gigantischen Kampf der schlechtbezahltesten Arbeitergruppe würde für die Genossenschaften in den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ein erfolgreiches Agitationsmittel sein. Die Mitglieder der Konsumvereine dürfen nicht dulden, daß die Genossenschaftsführer sich mit dem Hinweis auf die politische Neutralität der Konsumvereine von der Solidaritätspflicht drücken. In allen Konsumvereinen müssen die Mitglieder die Organisation der zentralen Hilfeleistung für die Zigarettenarbeiter mit allem Nachdruck fordern.

## Alle kommunistischen Konsumvereinsmitglieder

Das Gebiet der Genossenschaftsbewegung muß von der Parteimitgliedschaft härter beachtet werden. Die Umwandlung der Genossenschaften in Klassenorgane des revolutionären Proletariats ist eine der wichtigsten Aufgaben. Um den Parteimitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über das Wesen, den Aufbau und die Aufgaben der Genossenschaften eingehend zu informieren, findet am

Sonnabend dem 3. Dezember, 10.30 Uhr,  
und Sonntag dem 4. Dezember, 9.30 Uhr,  
ein Genossenschaftskursus

statt. Referent Genosse Mittel, Berlin. Lokal: Brandenburgischer Hof, Berliner, Ecke Peterstraße.

Alle Stadtteile und Zellen müssen für rege Teilnahme an diesem Kursus sorgen. Alle Genossenschaftsfunktionäre sind verpflichtet, daran teilzunehmen.

Bezirksleitung Ostschlesien, Wst. Genossenschaft.

Verantwortlich für den Dresdener und Ostschlesien: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden. — Druck: „Wunag“, Druckereifiliale Dresden.

# 10 TAGE die die Welt erschütterten

VON JOHN REED  
Autorisierte Übersetzung von Willi Sekula  
Copyright by Verlag Dr. Littmann und Paitlich, Wien, Berlin SW 46  
(28. Fortsetzung)

## Geweltdemarsch gegen die Bolschewiki

Mit diesen Tatsachen vermengt, ein erstaunliches Durcheinander von Gerüchten, Uebertreibungen und offenbaren Lügen. So nahm uns ein sonst intelligenter junger Kadett, der nach-einander der Privatsekretär erst Miljutows und dann Terentjens gewesen war, beiseite, um uns die Einnahme des Winterpalastes zu schildern.

„Die Bolschewiki standen unter Führung deutscher und österreichischer Offiziere“, behauptete er allen Ernstes.

„So“, erwiderten wir höflich. „Woher wissen Sie das?“

„Einer meiner Freunde war dort und hat sie gesehen.“

„Woher wußte er, daß es deutsche Offiziere waren?“

„O, weil sie deutsche Uniformen trugen.“

Solcher ganz un sinnigen Geschichten waren Hunderte im Umlauf, und sie wurden nicht nur in der feierlichsten Aufmachung in der antibolschewistischen Presse veröffentlicht, sondern auch glaubt — und von Leuten, denen man ein derartiges Maß von Leichtgläubigkeit nie zugetraut hätte, darunter solche Menschewiki und Sozialrevolutionäre, deren nüchternste Sachlichkeit notorisch war.

Erster aber war, was über die angeblichen Greuelthaten und den Terror der Bolschewiki im Umlauf war. So wurde erzählt, und man las es auch gedruckt, daß die Rotgardisten nicht nur den Winterpalast völlig ausgeplündert und die Junker nach ihrer Entwaffnung niedergemacht, sondern daß sie auch einige der Minister kalten Blutes ermordet hätten. Was die einzigen Frauenbataillone anbetraf, so waren die meisten der Frauen angeblich vergewaltigt worden, während viele infolge der erzwungenen Mißhandlungen Selbstmord verübt haben sollten. Und sittenwidrige Dummheiten nahm diese Geschichten für bare Münze die Dumalgenie nach. Die Mütter und Väter der Studenten und Frauen, die die oft von namenhaften Aufführungen der angeblichen Opfer begleiteten Details lasen, ihnen Glauben schenkten. Als die Nacht hereinbrach, war die Duma von einer Menge wütender Bürger umlagert.

Ein typischer Fall ist der des Fürsten Tumanow, dessen Leichnam nach den Meldungen zahlreicher Zeitungen im Moskafanal treibend aufgefunden worden war. Als wenige Stunden später die Familie des Fürsten diese Nachricht demontierte und hinzufügte, daß der Fürst gefangen gehalten werde, identifizierten die Presse den Leichnam als den des Generals Demislow. Als aber auch dieser wieder zum Leben kam, stellten wir Nachforschungen an und konnten überhaupt keine Spur von irgend-einem unter den bezeichneten Umständen aufgefundenen Leichnam entdecken.

Als wir die Duma verließen, sahen wir zwei Pfadfinder, die Handzettel an die richtige Volksmenge verteilten, die sich auf dem Newjitski gegenüber dem Tor angelagert hatte, fast durchweg Unternehmer, Kaufleute, Beamte und Angestellte. Auf einem der Handzettel las ich:

„Von der Stadt-Duma!“

„Angeichts der Ereignisse des heutigen Tages proklamiert die Stadt-Duma in ihrer Sitzung vom 26. Oktober die Unverletzlichkeit der Privatwohnungen. Durch die Hauskomitees fordert die Bevölkerung der Stadt Petrograd auf, alle Versuche, in Privatwohnungen mit Gewalt einzudringen, mit Entschiedenheit zurückzuweisen und im Interesse der Selbstverteidigung der Bürger eventuell auch von der Waffe Gebrauch zu machen.“

An der Ecke des Kleinijs hatten 5 oder 6 Rotgardisten und ein paar Matrosen einen Zeitungsvorkäufer umringt und forderten von ihm die Aushändigung der menschenwürdigen „Kobitschaja Gasetta“. Der Zeitungsvorkäufer überhäufte sie mit wütenden Schimpfwörtern, die Faust erhehend, als einer der Matrosen die Zeitungen von seinem Stand rief. Eine drohende Volksmenge hatte sich gesammelt, die die Patrouille wütend beschimpfte. Ein kleiner Arbeiter gab sich Mühe, der Volksmenge und dem Zeitungsvorkäufer die Notwendigkeit dieser Maßnahme immer wieder zu erklären. „Die Zeitung bringt die Proklamalion Kerenjiskis, die behauptet, daß wir Russen ermordet hätten. Das würde zu Blutvergießen führen.“

Im Smolna schien die Spannung größer denn je. Die gleichen im Dämmer der Korridore hin und her eilenden Männer. Trupps von Arbeitern mit Gewehren. Führer mit mächtigen Astendubeln, diskutierend, erklärend, Befehle erteilend, während sie mit besorgten Mienen vorüberzogen, umgeben von Freunden und Gefolgsleuten, Männer, buchstäblich außer sich, lebende

Wunder von Schlaflosigkeit und Arbeit, untrüßert und schmutzig, mit brennenden Augen. So viel hatten sie zu tun, so unendlich viel. Die Regierung mußte übernommen, das Leben der Stadt organisiert, die Loyalität der Garnison sichergestellt werden. Es galt, den Kampf gegen die Duma und das Komitee für die Rettung Rußlands zu führen, die Deutschen fernzuhalten, den Kampf gegen Kerenjiskis vorzubereiten, die Provinzen zu unterrichten, eine von Archangel bis nach Wladivostok reichende Propaganda zu entfalten. Und all dies angesichts der Weigerung der Regierungen- und Municipalangestellten, sich den Anordnungen der Kommissare zu fügen, angesichts der den Dienst verweigenden Post- und Telegraphenbeamten, der allen Anforderungen von Jügen gegenüber taub bleibenden Eisenbahner. Kerenjiskis im Anmarsch, die Garnison teilweise eine zweifelhafte Haltung einnehmend, die Kosaken auf das Signal zum Losschlagen wartend. Gegen sich nicht nur die organisierte Bourgeoisie, sondern auch alle andern sozialistischen Parteien, mit Ausnahme der Linken Sozialrevolutionäre, einiger Internationalistischer Menschewiki und der Internationalistischen Sozialdemokraten. Und selbst diese unentschlossen, ob sie neutral bleiben sollten oder nicht. Mit ihnen, es ist richtig, die Arbeiter- und Soldatenmassen — die Bauern in noch unbekannter Menge; aber alles in allem genommen, waren sie, die Bolschewiki, eine noch junge Partei, arm an erfahrenen und durchgeübten Kräften.

Auf der Bordterrasse traf ich Kajanow, der mir, halb belustigt, halb entsetzt, erklärte, daß er, der Kommissar für Handel, nicht das geringste von den Geschäften verstehe. In dem in der oberen Etage gelegenen Kaffee sah in einer Ecke für sich ein Mann in einem Mantel und Kleibern aus Regenfell, mit drei Tage alten Bartstoppeln im Gesicht — schlafend, hätte ich fast gesagt, aber ich irrte mich. Mit ängstlicher Gehässigkeit feixelte er auf einem schmuckigen Stuhl, manchmal seinen Pfeifstift kauend. Dies war Wensichinski, der Kommissar für das Finanzwesen, dessen Qualifikation für sein Amt darin bestand daß er einmal Buchhalter in einer französischen Bank gewesen war... Und diese vier, aus dem Bureau des Revolutionären Kriegskomitees herausretirenden, den Korridor fast im Lauffschritt durchlaufenden und noch im Laufen auf kleine Stücke Papier freigelassenen Männer, das waren Kommissare, in alle vier Himmelsrichtungen Rußlands entsandt, das Land zu unterrichten, die Gegner zu überzeugen oder sie zu zwingen, mit Argumenten- und Waffen, wie sie ihnen immer zur Hand kämen...

(Fortsetzung folgt.)